Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**.

Expedition: **Petersstraße Nr. 8.**

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Zahlbar hier.
Inserate werden bis Dienstag erbeten.



V. Jahrgang. **Bonn, 11. Dezember 1879 (5640).** [illegible] 50

Leitender Artikel.

Ist die Thora ursprünglich in assyrischen oder samaritanischen Schriftcharakteren niedergeschrieben worden?

Was die Schriftcharaktere betrifft, in denen Moses die Thora niederschrieb, so besteht bei den späteren Gelehrten eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob es dieselbe war, welche wir heut zu Tage kennen, oder nicht. Die erste Veranlassung zu derselben gab eine Stelle im Traktat Sanhedrin 21 b, welche folgendermaßen lautet: „Mar Sutra, nach Andern Mar Ukba, lehrt: Ursprünglich wurde die Thora den Israeliten in der hebräischen Schrift und heiligen Sprache übergeben, späterhin, und zwar zur Zeit Esra's in der assyrischen Schrift und aramäischen Sprache! Die Israeliten wählten die assyrische Schrift und die heilige Sprache und überließen den Idioten die ebräische Schrift und die aramäische Sprache. Wer sind die Idioten? Die Cuthaer, so lautet die Antwort des R. Chisda. Welche Schrift ist die hebräische? die libonäische, antwortet ebenderselbe." (Raschi erklärt: Unter der ebräischen Schrift כתב עברי ist die jenseits des Euphrat gebräuchliche Schrift zu verstehen, unter der libonäischen die große Buchstabenschrift, wie man sich ihrer bei Amuletten und Thürpfosten-Inschriften bedient. Rabenu Tam hingegen erklärt: Libonäa wäre der Name einer Gegend gewesen, in welcher man eine andere Schrift geschrieben! Diese Ansicht scheint auch die richtige zu sein, denn so sehr unterscheiden sich nicht große Buchstaben von kleinen, daß, wer die Einen lesen kann nicht auch die andern lesen könnte, und doch heißt es Daniel 5,8: „und sie konnten die Schrift nicht lesen." Ueberdies ist es in unserer Zeit bekannt, daß die Cuthäer d. i. die Samaritaner ihre eigene von der assyrischen verschiedene Schrift besitzen. Dahin spricht sich auch Maimonides in seinem Mischnah-Commentar zu Jadojim 4,5 aus indem er sagt: Es sei dies die Schrift, welche bei dem samaritanischen Volke gebräuchlich sei. Eben dahin spricht sich auch Rabbenu Obadia aus Bertinora aus.)

Es ist ferner gelehrt worden: „Rabbi Jose sagt: Esra wäre würdig gewesen, daß die Thora dem Volke Israel durch ihn hätte übermittelt werden sollen, wenn ihm nicht Moses darin zuvorgekommen wäre. Denn von Mose heißt es: „Und er stieg hinauf zu Gott" Ex. 19, 3, von Esra: „Er stieg hinauf von Babel" Esra 7, 6. Wie nun Moses wegen der Thora hinaufgestiegen war, also war dies auch der Fall bei Esra. Ferner heißt es von Mose: „Und mir trug der Ewige zu derselben Zeit auf, euch Gesetze und Rechte zu lehren" Deut. 4, 14, von Esra: „Er richtete sein Herz darauf, zu erforschen die Lehre des Ewigen und sie auszuüben und Israel zu lehren Gesetze und Rechte." Esra 7, 10. Ist nun auch die Thora selbst nicht durch ihn übermittelt, so ist doch die Schrift derselben durch ihn verändert worden, wie es also heißt: „Und die Schrift des Briefes war aramäisch geschrieben und in's Aramäische übertragen." Esra 4, 7. „Und sie konnten die Schrift nicht lesen und die Deutung dem Könige nicht kundthun 1)." Dan. 5, 8. „Und er soll sich eine Wiederholung der Lehre niederschreiben," Deut. 17, 18, an welcher letztern Stelle das Wort משנה andeutet, daß die Schrift der Thora einer Veränderung unterworfen sein werde. Weshalb wird die Schrift die assyrische genannt? Deshalb, weil sie mit den Israeliten von Assyrien nach Palästina hinaufzog!

Noch ist gelehrt worden: „Rabbi sagt: „Ursprünglich ist die Thora in unserer heutigen Schrift gegeben worden; Als jedoch die Israeliten sündigten, wurde dieselbe (die Schrift) in eine Fremdländische 2) verwandelt und ihnen erst wiedergegeben, nachdem sie wieder zu Gott zurückgekehrt waren, wie es also heißt: „Kehret zurück in eure Veste, ihr harrenden Entfesselten, heute erstatte ich euch die Kunde von der Veränderung der Schrift. Warum wird diese Schrift die assyrische genannt? „Um deswillen, weil sie die gepriesenste 3) aller Schriftsorten ist!" Rabbi Simon ben Eleasor lehrt: „Diese Schrift ist niemals verändert worden! Wie aber ist nach diesem Gelehrten die Schriftstelle zu verstehen: Und sie konnten die Schrift nicht lesen. Esra 4, 7. Auf diese Frage antwortet Raw: „In der Schrift des Engels sind die Buchstaben umgestellt 4), daher die Worte nicht lesbar gewesen.

1) Obgleich doch Juden von Belschazar herbeigerufen werden konnten und wahrscheinlich auch Behufs Entzifferung der Schrift herbeigeholt wurden, so konnten auch diese nicht die Schrift lesen. Daraus geht hervor, daß die Schrift an jenem Tage von dem Engel verändert wurde. (S. Raschi Sanhedrin 22 a.)

2) S. die Erklärung des Aruch, der noch eine andere Lesart anführt und zwar statt רועץ das Wort דועץ. Dieses führt er auf die Bedeutung zurück, welche es bei Onkelos Gen. 30, 18 hat: כלומר בקושי דבר נועץ. Der מהרש"א erklärt es mit: כתב שבור ורעוץ היפך שנאמר אשורית שהיא מאושרת. Einleuchtend ist die Erklärung Mendelssohns, die er in seiner Vorrede weiterhin gibt und zwar: רעץ שם לכתיבה נכרית כמו לעז למבטא נכרי, welcher ich hier gefolgt bin.

3) S. den Commentar des רמב"ם zu Jadajim, 4, 5, wo er auf die Stelle: באשרי כי אשרוני בנות Gen. 30, 16, hinweist. Dieser Erst. schlißt sich auch R. Ob. an.

4) Nach dem System: א"ת ב"ש S. Raschi zur Stelle!

Chanuka sonst und jetzt

von J. M. Caro, Posen.

Wenn die Lichter des bedeutungsvollen Weihefestes angezündet werden und ihre Helle friedlich und heilig uns umleuchtet, da wenden sich unsere Blicke einer großen Vergangenheit zu. Wir haben den Segen gesprochen und Gott um seiner Wunder und Gnade Willen gepriesen, die er an unsern Vorfahren vollbracht. Wir erinnern uns des Matisjahu und des heldenmüthigen Maccabäergeschlechts, das sich wie eine eherne Mauer dem Heidenthume und den Tyrannen entgegenstellte, und mit dem Lichte des Glaubens die Finsterniß des Unglaubens verscheuchte. Wir erinnern uns dankbar bewundernd ihrer Siege und ihrer Großthaten, die mit der Weihe des wiedererrungenen Tempels endeten. Da bewahrheiteten sich die Worte des Propheten in der diesmaligen Haftorah לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי אמר ד' צבאות nicht durch große Heeresmacht, nicht durch eigene Kraft, sondern durch meinen Geist spricht der Ewige der Heerschaaren. Denn die Zahl jener tapferen Streiter war nicht groß, aber desto größer und gewaltiger war ihr Eifer und ihr begeisterter Ernst für die gerechte und heilige Sache, und mit diesen untrüglichen Waffen vollbrachten sie Wunderbares und Unverhofftes. Wir sehen, daß unsern damaligen Brüdern der Glaube Gottes höher stand, als das Leben und seine Genüsse, und wie viel ernster Wille und muthige Entschlossenheit vermögen, wenn sie für die Wahrheit kämpfen. Damit nun das Andenken jener wiedererstandenen Zeit der Weihe und des leuchtenden Glaubens nie erlöschen möge, soll Israel alljährlich dieses Fest feiern, und als Zeichen der innigen Theilnahme an das wiedergewonnene Licht der Religion die Chanukahlichter anzünden, und aus dem Strahl der heiligen Lichter ihm die Hoffnung leuchten, daß wie Gott Wunder gethan בימים ההם, er uns auch nicht verlassen wird בזמן הזה.

Aber wie nun so die festlichen Lichter eines nach dem Andern wieder erlöschen, da werden mancherlei Betrachtungen in unserer Seele wach. Wie fröhlich ward dieses Fest vormals in Israel gefeiert. Da gab es wohl noch kein Haus in welchem nicht die Weihelichter mit frommem Sinne angezündet wurden, in welchem dann diese Abende einst heiteren Spielen und geselliger Freudigkeit angehörten. Jeder fühlte, daß die einst errungenen Siege durch Gottes Macht auch für die Jetztzeit ihre hohe Bedeutung noch nicht verloren haben. Jeder kannte die Wahrheit der Worte: ביראת ד" מבטח עז ולבניו יהי" מחסה. In der Gottesfurcht ist man des Sieges gewiß, die auch den Nachkommen Schutz gewährt.

Ein Schächter als Bischof.

Eine Skizze aus den Erinnerungen meines Lebens, von Braunhart.

Als aber mein Gastgeber zum Dessert Käse und Butterbrod aß, sah ich ihn noch einmal, aber höchst erstaunt an. „Daß ist ja wider unser Speisegesetz!" rief ich ihm zu.

„Nun ja," sprach er ruhig, „ich esse unerlaubte Speisen ohne Gewissensbisse, obgleich ich ein rechtgläubiger Israelit bin."

„Wie reimt sich das zusammen?" fragte ich neugierig.

„Lassen Sie sich erzählen," antwortete er. „Ich wohne mit meiner Frau, einer Schottin, seit 2 Jahren hier in London, und es ist mir gelungen, eine neue Sekte: „**Die rechtgläubigen Israeliten**" genannt, zu stiften. Dazu gehören fast nur Christen beiderlei Geschlechts. Durch die ansehnlichen Beiträge der Mitglieder wurde ich in Stand gesetzt, ein schönes Gebäude: Newe-Gerim nebst Kapelle herzustellen. Ich lebe in einer kinderlosen Ehe ganz gemüthlich, werbe jüdische junge Leute an, die zu unserer Sekte übertreten, und verschaffe jenen eine dauernde Existenz, je nach ihren Kenntnissen und sonstigen Fähigkeiten. Jeden Freitag Abend und Sabbat Vormittag findet in meiner Kapelle Gottesdienst statt. Möchten Sie nicht den Versuch machen und sich in meiner Anstalt aufnehmen lassen? Sie sollen mit Allem versorgt werden, dessen Sie zu ihrem Unterhalte bedürfen. Wenn es Ihnen nach Monatsfrist bei uns nicht gefallen oder Sie Reue fühlen sollten, so steht Ihnen der Austritt jederzeit frei. Sie haben sich jetzt zu entschließen. Hier sind jedenfalls drei Pfund, (Goldstücke) damit können Sie Ihre gemachten Schulden bezahlen und sich das Nöthige besorgen. Morgen Vormittag erwarte ich Sie in meiner Anstalt. Hier ist meine Karte, die Sie nur vorzeigen dürfen, und man wird Sie zurechtweisen. Jetzt müssen wir uns trennen, denn ich habe noch einen wichtigen Besuch abzustatten." Er reichte mir seine Hand zum Abschiede und verließ das Lokal.

Ich nahm die drei Sovereigns und die Karte und steckte beides in die Tasche, dann begab auch ich mich aus Mr. Johns Kaffeehaus.

Auf der Straße überlegte ich, was zu thun sei, ob ich der Einladung folgen sollte, oder mit dem geschenkten Almosen einen kleinen Handel mit Bleifedern, Federmessern, Waschschwamm, Hosenträgern ꝛc., wie ich dergleichen armselige Krämer und Krämerinnen vor der Börse und längs der Fleetstreet in überflüssiger Menge aufgestellt sah, beginnen sollte. Ich begegnete nicht wenig Glaubensgenossen, welche mit alten Kleidern und anderem Trödel handelten und mit dem Rufe: Cloth! Cloth! (alte Kleider) langsam die belebten langen Trottoirs der Straßen durchstrichen.

Ich sah ferner, mit welcher Verachtung anständig gekleidete Leute diese Art Händler ansahen und ihnen auswichen, und mit welchem Plebs sie verkehrten. Dieser Anblick ekelte mich an und verleidete mir den ganzen Kleinhandel.

Ich begab mich nach meiner Wohnung zurück, und ging nochmals mit mir zu Rathe; projektirte in Gedanken dies und jenes, allein ich kam zu keinem Resultate; ich befand mich in der größten Calamität. Endlich beschloß ich, da Noth kein Gebot kennt, mit dem Anerbieten meines Freundes G. einen Versuch zu machen. (Fortsetz. folgt.)

Aus dem Leben eines jüd. Waisenknaben.

(Eine wahre Begebenheit.)

(Nachdruck ohne Erlaubniß der Redaktion nicht gestattet.)

Sie wußte aus den Psalmen so manchen pa[illegible] Vers zur rechten Zeit anzubringen, und vor[illegible] gebrauchte sie oft ihren פסוק der auf die-

Aber wie schmerzlich hat sich seitdem Alles bei uns geändert. Das Interesse für die heilige Sache und die religiöse Heiterkeit ist längst aus vielen, vielen Häusern geschwunden. Es hat sich leider Alles verändert, und wir sind dabei wahrlich nicht glücklicher geworden. Die dürre Gegenwart hat, wie jene Aehren im Traume Pharaos, wie uns der diesmalige Wochenabschnitt erzählt, eine freudige blühende Vergangenheit verschlungen, und es ist ihr nicht anzusehen, welche Jahre ihr vorangegangen. O, welche tiefe Beschämung muß uns ergreifen, wenn wir uns in jene Zeiten zurückversetzen, in welchen das Chanukafest gegründet wurde. Mit welcher unerschütterlicher Treue, Kraft und Gottesfurcht sahen wir damals Greise, Jünglinge und Frauen jeder Zumuthung widerstehen, von dem Gebote ihrer heiligen Religion abzuweisen, jeden fremdartigen Gebrauch, der selbst nur dem Anscheine nach, auf eine Anerkennung einer fremden Religion schließen ließ, mit Entrüstung zurückweisen. Das Chanukahfest zeigt uns, wie man damals über den heiligen Glauben dachte, und wie es in unserer jetzigen Zeit aussieht. — Wie viel giebt es zu bedenken, wenn wir bemerken, wie das, wofür unsere Väter ihr Leben hingegeben, einer großen Anzahl ihrer Nachkommen kaum irgend einer Berücksichtigung werth scheint. Während in jener Zeit die Eltern es für heilige Pflicht hielten, ihre Kinder für den göttlichen Glauben zu begeistern, sieht man leider in der Jetztzeit, wie sie dieselben der Religion immer mehr entreißen. Für ein anderes Fest begeistern sich jetzt nnsere Glaubensgenossen. Eilig strömt Jung und Alt auf den Weihnachtsmarkt um einen Baum und alles, was dazu gehört, einzukaufen, um das Weihnachtsfest recht würdig zu begehen. Ein Fest, welches unsere Vorfahren nur durch die davon entstandenen Leiden und Verfolgungen kannten. Und erklärt man den Alten, wie widersinnig diese Sitte sei, und daß sie im schroffsten Widerspruche mit dem jüdischen Hause stehe, dann geben sie zur Antwort: „Es ist ja nur ein harmloses Spiel zur Freude der Jugend!" Sie bedenken nicht, daß dieser Baum nichts weniger als „harmlos" vielmehr ein grausames Spiel mit dem Herzen der Jugend ist. — — שרש פרה ראש ולענה eine Pflanze deren Wurzel das zarte Herz der Jugend total überwuchert, es vergiftet, kein Plätzchen für den עץ החיים den Lebensbaum gestattet, und für jede Lehre der Torah unempfänglich macht. Was soll, was kann das jüdische Kind sich denken, wenn in dem Hause seiner Eltern bei einem Feste, das seinem ganzen Wesen nach der jüdischen Religion fremd, ja zuwider ist, illuminirt wird, während es vom Chanukahfeste, dem wahren Zeugniß thatsmächtiger Begeisterung für das Judenthum, keine Spur sieht. — Allein sollte es gar nicht möglich sein die Fehler, welche die Eltern an ihren Kindern begangen, nach Kräften wieder gut zu machen. Wohl stehen uns keine Zwangsmittel zur Ausübung der Satzungen zu Gebote. Aber die Mittel der Belehrung sind uns in den Händen gegeben, welche, mit Verständniß gehandhabt, sich wirksamer zeigen als der Zwang und diese unbenützt zu lassen, wird den Lehrern Israels zur Sünde gerechnet werden müssen. Der Religionslehrer muß es verstehen, das Kind zu belehren, wie wichtig und bedeutungsvoll für alle Zeiten das Chanukahfest ist, wie unjüdisch hingegen der Weihnachtsbaum, so daß das Kind, zu dessen „Freude" angeblich diese neue Sitte stattfindet, selbst die Eltern auf die Werthlosigkeit dieser Ceremonie in jüdischen Häusern, wie auf die Wichtigkeit des Chanukahfestes aufmerksam macht. Wenn diese Mittel recht benützt werden, dann wird es gelingen, die Augen zu erleuchten und die Herzen zu erwärmen im weihenden Strahle der Chanukahlichter, und wir werden die Freude genießen, dieses schöne Fest feiern zu sehen, wie in früheren Zeiten.

Einst und jetzt.

Betrachtung zum gegenwärtigen Chanukafeste

von G. R.

Mit Heldenthaten und Siegen seiner Ahnen großthun, hieße: sich mit fremdem Ruhme krönen. Eine solche Eitelkeit lag auch nie im Charakter des jüdischen Volkes. Wenn die Geschichte von den Siegen eines Jehuda Maccabi über der Syrerkönig Antiochus Epiphanes (174 — 164 vor Chr.) berichtet, und wenn wir zweitausend Jahre später noch das Andenken feiern jener von so glänzendem Erfolge begleitet gewesenen Thaten den Hasmonäer, die mit einer unverhältnißmäßigen Minderzahl gegen die aus allen Theilen seines weiten Reiches zusammengezogenen Truppen des Antiochus den Sieg davongetragen, so geschieht dies, indem wir, Bundesgenossen derjenigen, die einst für Gewissensfreiheit so wacker gefochten, deren Namen theuer bewahren und den Gott der Väter, der heute als Gott aller Menschen anerkannt ist, damals jedoch von den Heidenkönigen der Erde als jüdischer Nationalgott und für besiegbar gehalten wurde, loben und ihm unsre Dankgefühle weihen, ihm, dessen waltende Hand sich so mächtig und wundervoll den Muthigen gezeigt. Mehr aber noch wie die siegreichen Erfolge unserer Vorfahren zu jener Zeit, wollen wir die Ursachen in's Auge fassen, die sie zu ihren Heldenthaten herausforderten. Es hat zu allen Zeiten Tyrannen, geistige wie leibliche, gegeben, die die Menschen in deren natürlichen Rechten zu beschränken suchten. Wie Letztere zu denken, was sie zu thun haben, das zu überwachen, hielten sich Erstere für berufen, das jüdische Volk unterschied sich aber von jeher in diesen beiden Punkten gerade von allen andern Völkern. Sich zwar der jeweiligen herrschenden politischen Ordnung willig fügend, das allgemeine Wohl stets hochhaltend, dachte und that es da, wo es sich um seine intimen Lebensverhältnisse handelte, nach den Vorschriften gewisser Gesetze, die ihm als heilige Rezepte galten zur Conservirung von Körper und Seele. Die Tyrannen des Alterthums, mit aller Welt fertig, da bereits Alles nach ihrem Wunsche ging, fingen sie mit Israel an. Wo alles gehorcht, sagten sie sich, da wird sich doch wohl dies kleine Völkchen nicht hartnäckig zu sein unterfangen. Dabei muß man der alten Zeit die Genugthuung wiederfahren lassen, daß es in ihr den Gewaltigen der Erde nicht immer darauf ankam, Israel seiner politischen Freiheit zuberauben. Nicht dieser galt es oft, vielmehr der Glaubensfreiheit. Auch der Syrerkönig Antiochus würde es verschmähet haben, jedes andere Attentat, als das, welches gegen die jüdische Religion, gegen die Idee eines unsichtbaren Gottes gerichtet ist, an Israel zu verüben. Aber gerade diese ideale Seite war es, nach der hin er seine Herrschaft geltend zu machen suchte: Israels Geist, Moral und Glauben wollte er besiegen. Menschenvergötterung war dem jüdischen Geiste ewig fremd; wie sollte nun auch eine solche negative Gesinnung dem heidnischen Könige wohlgefallen? Betrachtet er sich ja andern Menschenkindern gegenüber als Gott den Herrn, und für das möchte er auch angesehen werden. Der Feind, dem die Maccabäer gegenüberstanden, strebte das an, was tausend und einige hundert Jahre nach ihm in ihrer Glaubenswuth Andere angestrebt, und dies im Namen einer Religion, die Gott als Vater aller Menschen anerkennt, deren Bekennern man nie derartige Verirrung zugemuthet haben würde. Das Mittelalter bildet gewissermaßen einen mildernden Umstand für Israels Feinde im Alterthum: Diese kämpften ohne Bewußtsein Gottes gegen Gott, jenes mit Gott gegen Gott. Wirft man nun einen Blick auf die Geschichte des jüdischen Volkes von einst und jetzt, so stellt sich bald Folgendes heraus: In der alten Zeit suchten heidnische Fürsten Israel in seiner moralischen Freiheit zu unterdrücken, sie wollten ihm seinen Gott streitig machen, aber Gott, mit dem sie concurriren zu können glaubten, half uns; im Mittelalter wieder suchten gleichfalls die Fürsten, Israel von seinem Glauben abwendig zu machen und es gleichzeitig materiell zu ruiniren. Aus diesem Kampfe kam leider das jüdische Volk blutend zerschlagen heraus; in jetziger Zeit suchen (nicht mehr sind es Fürsten, sondern) Menschen unsersgleichen aus gemeiner Neidsucht (nicht etwa die jüdische Religion zu verdrängen, sondern) den jüdischen Charakter anzuschwärzen, das Existenzrecht der Juden außerhalb Palästinas in Frage zu stellen. Dazu hat man die „Judenfrage" erfunden. Und gegen dieses Uebel können und müssen wir uns selber schützen. Aide-toi, et le ciel t'aidera!

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Anfangs Dec. Ueber das entsetzliche Brandunglück, welches sich in dem Hause Nr. 21. der Werstraße zu Hamburg ereignete und dem, wie die ‚Hamb. Nachrichten' melden, nicht weniger denn 13 Personen (sämmtlich Frauen und Kinder) zum Opfer geworden, erhielten wir eine Privatmittheilung dato Hamburg 1. December, welche folgende traurige Details bringt:

Dem jüngst hier stattgefundenen Brande, fielen acht jüdische Menschenleben zum Opfer. Bei der Beerdigung der acht Leichen sprachen die Herren Oberrabbiner Stern und Dr. Katzenstein ergreifende Worte an die zahlreich erschienene Versammlung. Unter den Unglücklichen befanden sich nämlich auch zwei Mädchen die die Privatschule des Dr. Katzenstein besuchten. Gerade in der Abendstunde als die Gedachten mit Erledigung israelitischer Schulaufgaben beschäftigt waren, ereilte sie das Unglück.

Bonn. Aus Paris wird geschrieben: Wie verlautet, soll zum Commandanten von Paris der General Lambert berufen werden. Derselbe zählt zu den jungen Generälen in der französischen Armee und ist Jude. Auch der Brigaden-General See zu Paris gehört dem jüdischen Stamme an.

§ **Breslau,** 28. Nov. (Orig. Corresp.) Trotz der beiden Religionsschulen, die die hiesige Gemeinden mit je 3 Lehrern unterhält und trotz der bestehenden hebräischen Unterrichtsanstalt des Hr. Dr. Neustadt giebt es hier dennoch 100 von jüdischen Kindern die ohne religiöse Unterweisung aufwachsen. Der Indifferentismus hat bei vielen eine solche Ausdehnung gewonnen, daß sie auch nicht einmal im Jahre daran denken die Unterpfänder ihrer Liebe auf die Vergangenheit ihres angestammten Volkes und auf die Aufgaben des Judenthums hinzuweisen. Mehr als die Eltern sind hier die armen Kinder zu bemitleiden, welche häufig genug in die Lage kommen, sich solcher Unwissenheit zu schämen. Indessen kommt es nicht selten vor, daß sich einige im letzten Momente, d, h. in der Regel wenn die Zeit zur Barmizwah-Feier der Knaben heranrückt aufraf-

---

und Endbuchstaben ihres Namens paßte, den ihr verstorbener sehr gelehrter Vater ihr ausgewählt, und gleichzeitig als Trost für jede Lebenslage mit auf den Weg gegeben hatte. Er lautete:

ברוך ד" יום יום יעמס לנו האל ישועתנו סלה

Gelobt sei Gott von Tag zu Tag, ladet er uns auch Last auf, so ist er doch wieder der Gott unserer Hülfe. Unzählige Male, wenn ihr Mann muthlos werden wollte, wenn Mißgeschicke sich eingestellt, hatte sie ihren Lieblingsspruch gebraucht, und in dem Herzen des Knaben hatten diese Worte sich tief eingegraben. Mit der größten Zärtlichkeit hing er an dieser seiner zweiten Mutter, und als eines Tages die Nachricht kam, daß seine wirkliche Mutter das Zeitliche gesegnet, empfand er weniger den Schmerz darüber, durch die Gewohnheit in seiner neuen Heimath.

Die Bilder der ersten Jugendjahren waren durch Zeit und Entfernung schon stark in ihm verwischt. So lebte der Kleine unbekümmert um die Außenwelt, wie um die eigene Zukunft, im Hause seines Onkels [illegible]nter den Augen der besten Frau, als ihn früh Mor[illegible] die Neuigkeit überraschte, es sei in der Nacht ein [illegible] Mädchen angekommen und er habe nun ein [illegible]sterchen.

[illegible]war dies die Erfüllung eines lang gehegten [illegible] seiner Pflegeeltern, aber wie der Mensch oft nicht weiß, um was er den lieben Gott bittet, hatte auch der Onkel nnseres Benjamins nicht geahnt, daß die Geburt eines Kindes seiner lieben Bertha das Leben kosten werde. Da stand er nun, der arme Mann, an der Bahre seines treuen Weibes, mit einem Wesen das ihr alles verloren hatte, ohne sie gekannt, und ihr nur ein einziges Mal ins treue Auge gesehen zu haben.

Zu theuer war das Leben dieses Kindes erkauft, und starr und sprachlos folgte auch Benjamin dem Sarge seiner Wohlthäterin. Er fühlte nun mit einem Male, daß sie ihm so unendlich viel gewesen, und er um seines besten Schutzes, seines treuesten Herzens beraubt sei. Er nahm sich vor, wenn das kleine Mädchen herangewachsen sei, ihm alles zu lehren, so wie er von dessen verstorbener Mutter gelernt, er wollte über das Kind wachen, wie auch sie über ihn gewacht; aber der Mensch denkt, und Gott lenkt.

Im Hause ging alles seinen gewohnten Gang. Langsam erholte sich der Onkel von dem ihn getroffenen harten Schlag, und er dankte Gott, daß seine Magd, die schon längere Zeit bei ihm diente, sich der Pflege seines Kindes so sehr annahm, sie sorgte für Alles, ihm selbst fehlte es an keinen seiner gewohnten Bequemlichkeiten, sie beachtete sein ganzes Hauswesen, und besonders sein Kind.

Nur Benjamin fühlte die Lücke, die zwischen dem Onkel und ihm entstanden, denn jeder hatte jetzt nur Augen für sein Kind, und wie es schien, auch bald für dessen Pflegerin.

Fortsetzung folgt.

Die Tochter als Minderjährige, als Braut und als Gattin.

Treu nach der Talm. Literatur gezeichnet

von

Dr. Isaac Gastfreund in Wien.

Die Tochter als Gattin.

Die Polygamie hat stets durch die Nebenbuhlerschaft der Weiber den Frieden im Hause der Gatten gestört, und die Sittenreinheit getrübt. Es frägt sich nun zuvörderst, ob die Polygamie bei den Juden in der talmudischen Zeit im Gebrauch war? und wobei wir auch im Allgemeinen zu untersuchen haben, wie nachtheilig dieser Einfluß auf das eheliche Leben gewirkt hat? Die erste Frage muß entschieden mit Ja beantwortet werden.

Einige Stellen im Talmud zeigen Spuren von Polygamie auf. Es heißt [illegible]

fen und über Kopf und Hals Vorbereitungen für dieselbe treffen. Selbstredend läßt sich im letzten Stadium die religiöse Unterweisung nicht so gründlich und erschöpfend bieten; fast möchte man die Zeit bedauern, welche auf die stattgefundene Vorbereitung verwendet ward. Es sollte darum jeder, der noch lebhaft und warm für die Religion der Väter empfindet in den ihm zugänglichen Kreisen auf die Nothwendigkeit der religiösen Erziehung hinweisen. Die feindlichen Angriffen von draußen, welche in den letzten Monaten so sehr en vogue geworden und alles was die Schmutzpresse gegen Juden und Judenthum vorbringt, haben uns nicht so großen Schaden zugefügt, als dies durch überhandnehmenden Indifferentismus geschieht.

Als Nachtrag zu der Notiz „Trauerkunde" in unserer Nr. 48 geben wir hiermit folgende Orig.-Corresp.

Breslau, 26. Nov. (Unlieb verspätet.) Am 14. d. Monats wurde hier unter Theilnahme seitens zahlreicher Mitglieder der Gemeinde ein Mann beerdigt, wie er in jetziger Zeit nicht häufig angetroffen wird. Das war der durch talmudisches Wissen und ungeheuchelte Gottesfurcht ausgezeichnete Rabbiner Moses Aron Bach aus Schildberg in der Provinz Posen. Seine langjährige Wirksamkeit im Amte als Seelsorger und Vorbild für die Mitglieder seiner Gemeinde hat ihm die Achtung und Liebe Aller eingetragen. Fest stehend auf tradirtem Boden, vermochte ihn was auch immer an ihn herantrat, Nichts wankelmüthig zu machen und aus dieser Richtung des Conservatismus auch nur um eines Haares Breite herauszudrängen. Dies bewies er oft, ganz besonders in seiner früheren Stellung in Myslowitz wo ihm durch eigenthümliche Zumuthungen gar mancherlei bittere Erfahrungen bereitet wurden. Seine Vorträge waren weniger nach modernem Zuschnitt, erregten aber durch Benutzung von Agadoth und talmudischen Sentenzen viel Interesse bei seinen Zuhörern, und verstand er außerdem die heilige Sprache in blühender echt klassischer Weise zu gebrauchen. Am Grabe hielt der hiesige Landrabbiner eine pietätsvolle Leichenrede, die die Tugenden und die Verdienste des Rabbiners Bach hervorhob. Wir erwähnen nur noch, daß Bach vor einigen Monaten sein 70jähriges Jubelfest beging und wegen eingetretener Lähmung der Zunge hierher reiste, um Linderung für seine Leiden zu suchen, leider aber zum großen Leidwesen seiner Angehörigen und vielen Freunde plötzlich vom Schauplatze der Welt abgerufen wurde.

Hamburg, 1. Dec. (Orig. Corresp.) Die Besetzung der zweiten Clausrabbinerstelle an der Lewin Salomon'schen Stiftung sieht noch immer der Entledigung entgegen. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß das mit der Stelle verbundene Gehalt dem Angestellten, wenn er Familienvater ist, kein genügendes Auskommen in der großen Stadt bietet. So ist einer unter den Bewerbern dem fast die öffentliche Meinung zur Seite steht, nur der Umstand, daß derselbe eine zahlreiche Familie hat, hält die Ausführung noch zurück.

Die ins Leben gerufene Synagoge נוה שלום an der Herr Oberrabbiner Dr. Isaacsohn als Prediger fungirt erfreut sich eines regen Besuches. Auch die religiös-wissenschaftlichen Vorträge des Genannten an jedem Dienstag Abend ziehen ein zahlreiches Publikum herbei.

Aus **Württemberg,** 3. Dec. Der Vorstand des Vereins zur Versorgung israel. Waisen in Württemberg (Hofrath Dr. Adolf Levi in Stuttgart) veröffentlicht einen sehr günstigen Bericht über das israel. Waisenhaus „Wilhelmspflege" in Eßlingen pro 1878/79. Das Haus blieb von jedem beängstigenden und leibidem Erlebnisse verschont und Unterricht und Pflege erzielten bei den Zöglingen das schönste Resultat. Die aus der Anstalt tretenden konfirmirten Töchter treten in eine mit dem Waisenhause verbundene Fortbildungsschule, wo sie die Handarbeiten und Haushaltungsgeschäfte erlernen, die Anstalt beherbergt jetzt 34 Zöglinge. Die Einnahmen betragen 28 286 M., die Ausgaben 23,500 M., das Vermögen 211,550 M., (incl. Gebäude,) die Zunahme des Vermögens ca. 6000 M. Möge diese wohlthätige Anstalt auch ferner blühen und gedeihen.

— Die Württ. Anwaltskammer wählte in ihrem Vorstande 2 Israeliten, ein Viertel sämmtlicher Mitglieder, nämlich die Herren Schloß (Heilbrunn,) Heß (Ulm.)

Dänemark.

Aus **Kopenhagen** wird gemeldet daß dort eine Münze aufgefunden wurde, die von einer Seite das Bild König Davids mit hebräischer Inschrift und von der andern Seite eine Harfe ebenfalls mit hebräischen Buchstaben zeigt. Es soll dies nach Ansicht von Sachverständigen eine echte Münze aus der David'schen Zeit sein und hat somit das Alter von 2879 Jahren.

Vermischtes.

— Die Photographie des Herrn Oberrabbiners S. Sofer, zu Krakau, Reichsrathabgeordneten in Wien, ist zu haben bei A. Faust, Buchhändler, Krakau.

— In San Francisco hält jetzt ein jüdisch-chinesisches Ehepaar die flotteste aller chinesischen Restaurationen. Der Mann ist ein Chinese, die Frau eine schmucke junge Jüdin; der Chinese soll vor der Hochzeit förmlich zum Judenthum übergetreten sein. (Schlesische Presse.)

— In der Liste der Steuerzahler allerersten Ranges im deutschen Reiche figuriren: Herr M. v. Rothschild in Frankfurt a. M. mit 70,000, Herr Willi v. Rothschild mit 68,000, Herr Krupp mit 57,000, Banquier Bleichröder in Berlin mit 32,000 und Herr Oppenheim in Köln mit 25,000 Mark jährlicher Abgaben.

Berichtigungen zu Nr. 49 des „Israelitischen Boten."

S. 1 zweite Colonne soll es heißen statt: Konnten etwa all' die Männer, Weiber und Kinder Israels ꝛc. „Konnte etwa all' den Männern, Weibern und Kindern"; statt: lautet Gotteswort, „lautet Gottes Wort." — In der Beilage, am Schlusse des Artikels Literarisches, statt: einen entsprechend guten Erfolg, „ein entsprechend guter Erfolg."

Spenden-Verzeichniß.

Für die in Nothstand gerathene Familie (Aufruf Nr. 48 und 49, des „Israelitischen Boten", sind eingegangen: M. Köln 3 M. Durch denselben gesam. 7 M. 50. — H. 25. M. Aus Köln 2 M. nebst einer neuen Bettdecke. Poststempel Trier 3 M. N. N. Bonn 5 M. N. Bonn 10 M. Ungenannt, Bonn 2 M. N. Bonn 50 Pfg. M. M. Bonn 3 M. N. N. 4 M. Von Lehrer G . . . . . . d in F. gesammelt 14 M. 50. Ungenannt, Brüssel 10 M. J. S. in Frankfurt 3 M.

Für den Studiosen, sind eingegangen: F. in Breslau, 10 M. C . . . . N. Berlin 15 M. E. E. in Danzig 20 M. Dr. N. Poststempel, Harburg 10 M. Ungenannt in Bonn, 3 M. Fr. N. und Ww. B. Hannover je 5 M.

Die geehrten Leser werden hierdurch benachrichtigt, daß in Folge der eingetretenen starken Kälte, die Rohrleitung unserer Gas-Maschine gegen alle Erwartung so stark beschädigt wurde, daß dadurch in unserer Druckerei auf einige Tage ein Hemmniß wegen Reparatur eingetreten, weshalb die heutige Ausgabe sich schon etwas verspätet und die zunächst erscheinende Nummer sistirt bleiben muß. Jedenfalls werden wir aber bei Nr. 52 das Versäumte nachholen.

Die Expedition.

Zusatz der Sabbath-Anzeige: Wegen eingetretener Störung (siehe obige Anzeige) wird die in nächster Woche zu erscheinende Nr. 51 nicht hergestellt werden können.

Die Redaktion.

Dezember 20. *) סדרה ויגש

„ Sabbathausgang 4 Uhr 41 Min.

„ 25. צום עשרה בטבת

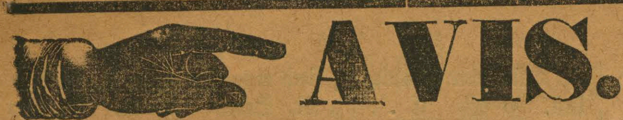
*) enthält: Jehuda's rührende Bitte an Josef. Josef gibt sich darauf seinen Brüdern zu erkennen, beschenkt sie und läßt seinen Vater und dessen ganze Familie, 40 Personen nach Mizragin kommen. Jacob zieht nach Egypten mit. Er sieht seinen Sohn Josef Jacob und seine Söhne werden dem Pharao vorgestellt, dann in der Landschaft Goschen, oder Raamses, einem egyptischen Weideland, ansässig gemacht. Josef sorgt für's Volk und den König. (Hafthora, Jecheskel 37, 15 bis Ende des Kapitels.)

waren 5 Weiber angetraut worden und die Trauung wurde nur aus dem Grunde für ungültig erklärt, weil unter den Fünfen zwei Schwestern sich befanden (Kidduschin 51. b.) Wer aber geneigt wäre aus einer andern Stelle zu entnehmen, daß damals die Monogamie allein herrschte, dem würden wir folgende Stelle citiren, damit er sich von der Haltlosigkeit seiner Annahme überführte: Der Sohn des R. Jehuda, des Sammlers der Mischna, verließ nach der Sitte jener Zeit seine gute Gattin auf mehrere Jahre, um während der Zeit an einer Hochschule Kenntnisse zu erwerben. Als er nach Hause zurückkehrte, war seine Frau bereits über die Jahre des Gebährens hinaus. Da sagte R. Jehuda: Gäbe er ihr einen Scheidebrief dann würde man sagen: vergebens hat die Arme solange gearbeitet; heirathe er eine Andere neben ihr, dann würde man sagen: Die Eine ist seine Frau, die Andere seine Maitresse (Kethubot 62. 6.) Der Sinn dieser Stelle ist folgender: Grade dadurch, daß der Sohn des R. Jehuda die erste Frau, trotz ihrer Unfruchtbarkeit behält, sind wir zum Schlusse berechtigt, er habe die zweite Frau hingenommen nicht als eine Ehefrau, um mit ihr Kinder zu erzeugen, sondern als ein Kebsweib, um seiner Sinnenlust zu fröhnen. In der That aber war die Polygamie wiewohl von deren Verirrungen selbst Jebam 37, 6.) durch die jüdische Sittlichkeit verpönt und würde blos als eine vom Leben abgerungene Concession betrachtet, wozu zwei bedeutende Umstände in den Zuständen der menschlichen Gesellschaft nicht wenig beitrugen.

Erstens gab es eine ungeheure Ueberzahl von unverheiratheten Jungfrauen und Wittwen; zweitens die das weibliche Wesen schändende Prostitution, welche bekanntlich in Rom eine wahrhaft erschreckende Ausdehnung angenommen. Um den beiden genannten Uebeln vorzubeugen drückte man gegen ein geringes Uebel das Auge zu. Als aber die Polygamie allzu stark überhand zu nehmen begann, da ermüdeten die Lehrer nicht gegen dieses Unwesen zu kämpfen. Damit galt der treffliche Ausspruch: Viel Weiber — viel Zauberei (Abot 2, 7.) Schließlich sah man sich genöthigt dem Uebel dadurch zu begegnen, daß man die Zahl der Frauen auf vier beschränkte (Jebam. 44. a.)

Will man nun auch der zweiten Frage näher treten, und in Bezug auf das Hetärenwesen Bescheid ertheilen, so wird die Antwort lauten, daß Hetären bei den Juden nicht in der Weise wie bei den Griechen begünstigt oder gar bevorzugt worden sind, eine Thatsache, welche sich wohl dadurch erklären läßt, daß der heidnische Naturglaube die Wollust als etwas ganz Judenthum dagegen war von grauer Zeit her, jede Völlerei und Unzucht verpönnt und verbannt. Manche Abnormitäten in dieser Beziehung sind aber stets nur Schmarotzerpflanzen auf dem Boden des Judenthums geblieben, die im Orient überhaupt in Fülle anzutreffen sind. Bedenkt man nun wie abscheulich die geschlechtlichen Ausschweifungen von Ehegatten bei den Römern gewesen, als Vespasian die Regierung antrat, zu welcher Zeit Unzucht und Ueppigkeit in Folge des Mangels an strafenden Gesetzen überhand nahmen (vgl. Friedländer ibid S. 462.) so wird es nicht Wunder nehmen, daß R. Jachanan b. Saccai, der große Zeitgenosse des Vespasian (Gittin 57. 6.) das Trinken des Bittern Wassers als Beweismittel für den Ehebruch nur aus dem Grunde einstellen ließ, weil die Zahl der Ehebrecher allzu groß war (Sota 49. a.) So erklärt sich auch, wie der außereheliche geschlechtliche Umgang eines unverheiratheten Mannes mit einer unverheiratheten Frauensperson, welcher bei den Römern gesetzlich gestattet war und welchen Aurelian im Hinblick auf die freigeborenen Frauen verbot (Forbiger ibid. S. 311.) fast von sämmtlichen Talmudlehrern, in der einzigen Ausnahme des strengen R. Eliaser nicht untersagt werden konnte. (vgl. Jebam 59, 6, 6

Fortsetzung folgt.



Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch die bereits angefangenen Feuilletons, „Im Banne des Gesetzes", „Ein Schächter als Bischof", soweit der Vorrath reicht, gegen Nachzahlung von nur 1 Mark franco nachgeliefert. (Ebenso die Abhandlung „Die Tochter als Minderjährige rc." von Dr. Gastfreund). Eine neue höchst interessante Erzählung hat bereits in voriger Nummer erst begonnen. Unter dem Titel „Der Arzt und seine Braut" werden wir im nächsten Quartal eine große spannende Original-Novelle bringen, welche vom Verfasser (einem eifrigen Mitarbeiter unseres Blattes) trotz seinem Alter von 73 Jahren frisch und äußerst anziehend geschrieben ist.

Wir bitten um zahlreiche Betheiligung und gefällige Empfehlung in Freundeskreisen; Alle Postämter, sowie die Expedition des „Israelitischen Boten" nehmen Bestellungen entgegen.

Abonnements-Preis pro Quartal **2 Mark**; Inserate pro Petit-Zeile nur **10 Pf.** Für den 6. Jahrgang, der im nächsten Monat sein 1. Quartal beginnt, haben wir außer den angeführten Lectüren noch viele höchst interessante Original-Arbeiten und schöne Erzählungen zum Abdruck bereit.

Die Redaction und Expedition des Israelitischen Boten.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition** des **Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Ein Verkäufer sucht Stelle in einem Manufacturwaaren-Geschäfte. N. 1.
Ein junges Mädchen sucht Stelle als Directrice in einem Damen-Confectionsgeschäfte. N. 2.
Ein Commis für ein Manufactur- Tuch- und Modewaaren-Geschäft zum 1. Januar gesucht. N. 3.
Für ein Bankgeschäft einen Volontair gesucht. N. 4.
Für ein an Sabbath und Feiertagen geschlossenes Tuch- Manufactur- und Herren-Confections-Geschäft einen Lehrling gesucht. N. 5.
Einen Lehrling für ein Tuch-Geschäft pro 1. Januar gesucht. N. 6.
Eine musikalisch gebildete Erzieherin sofort gesucht. N. 7.
Ein achtbares Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau, ev. zur Führung eines kleinen Haushalts. N. 8.
Ein Mädchen gesetzten Alters zur Führung eines kleinen Haushalts sofort gesucht. N. 9.
Ein Religionslehrer, Vorbeter und Schächter, zum Juli 1880 gesucht. Gehalt M. 1000. Nebeneinkünfte M. 400. N. 10.
Ein junger Mann sucht Stelle als Lehrling in einem am Sabbath und Feiertagen geschlossenen Bankgeschäfte. N. 11.
Ein Vorbeter, Baal Kore und Schächter sucht sofort Stelle in einer kleinen Gemeinde. N. 12.

Für Bonn und Umgegend.

Eine mit guten Referenzen versehene religiöse **Köchin** übernimmt unter promptster Bedienung **Hochzeits-** und andere **Festessen** zuverlässig כשר Localitäten werden nach Wunsch besorgt. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. 2542

Pensionat & Höhere Töchter-Schule

von **Geschwister Sobernheim**

in Bingen a. Rh.

Beginn des Winter-Semesters am 15. Oktober.

Junge Mädchen, die sich nur an den wichtigsten Unterrichtsgegenständen betheiligen, die übrige Zeit aber zur gründlichen Erlernung des Hauswesens und praktischer, weiblicher Handarbeiten benutzen wollen, finden ebenfalls bei uns Aufnahme.

Beste Referenzen, mäßige Bedingungen.
Prospecte auf Verlangen. 2476

Eine perfecte, selbstständige Köchin, wenn auch ältere Person, wird sofort gesucht von

Restaurateur Loewenstein,
2561 **Eschwege.**

Eine israelit. Familie in Lüttich (Belgien) sucht ein religiöses Mädchen für bürgerliche Küche u. Hausarbeit. Hauptbedingung ist Reinlichkeit. Frco.-Off. an

H. Engelander,
Lüttich, Rue de l'université 24.

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer in Hamburg ohne Kinder, im kräftigsten Mannesalter, aus sehr feiner Familie, der von seinem festen Zinseinkommen lebt; wünscht sich mit einer älteren Dame oder Wittwe in ähnlichen Verhältnissen wieder zu verheirathen.

Hierauf bezügliche Mittheilungen wolle man vertrauensvoll der Expedition dieses Blattes unter H. H. 10. frco. zur Beförderung übersenden. 2558

Ein properes, fleißiges Mädchen, in Küche u. Hausarbeit erfahren, zum Februar geg. guten Lohn ges. 2565
Offert. postlagernd Neuß, sub M. B. 50.

Hotel Falk.

Kipsdorf, Elberfeld Nr. 104,

welches seit 25 Jahren von mehr als 25,000 Israeliten besucht wurde, empfiehlt sich bestens.

Gute Küche, elegante Einrichtung, billige Preise, aufmerksame Bedienung. 2570

Besonders empfehlenswerth zum Logiren für Geschäftsleute, indem dasselbe im Mittelpunkte der Stadt, in der Nähe des Bergisch-Märkischen Bahnhofes und der Post liegt.

Französisch-Deutsch-Englisch

Israel. Mädchen-Pensionat

I. Ranges, verbunden mit

Vorbereitungs-Cursus f. d. Lehrerinnen-Examen.

Trier a. M.

Vorzüglich empfohlen.

Neben sprachlicher und gesellschaftlicher Ausbildung auch Gelegenheit zur **gründlichen Erlernung des Haushalts.**

Bedingungen mäßig. Referenzen und Prospecte auf Verlangen durch die Vorsteherin 2526

Josephine Fraenkel.

Für einen Knaben mit den besten Zeugnissen, im Alter von 16 Jahren, aus sehr religiöser und honetter Familie, wird in einem religiösen Hause, gleichviel welcher Branche, eine **Lehrlingsstelle** gesucht. Cöln, Düsseldorf, Crefeld, Trier wird bevorzugt, ebenso wird Beköstigung und Logis im Hause selbst verlangt 2571

Offerten F. D. postlagernd Breslau.

Pensionat

für Töchter besserer Familien.

In demselben erhalten die jungen Damen auch Unterricht in der Haushaltung, Handarbeit, Musik, Französisch und Englisch. Näheres im Prospekte. Beste Referenzen. 2543

Anna Cahn,
Cöln, Jahnstraße 2.

Lehrer-Versammlung

in Würzburg.

Die bei der jüngsten Versammlung verabredete nochmalige Zusammenkunft zur endgiltigen Feststellung der Statuten findet

Dienstag, den 16. Dezember d. J.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr

in der **Restauration Fleischmann** statt.

Es ist beabsichtigt, am Schlusse der Verhandlungen ein einfaches, gemeinschaftliches Mittagessen zu veranstalten und wollen diejenigen Herrn Collegen, welche hieran theilnehmen wollen, dem Unterzeichneten hievon bis zum 12. Dezember d. J. Anzeige machen.

Im Auftrage der Redactionscommission:

Ludwig Stern,
2567 Schuldirector.

Verkäuferin u. ein **Lehrmädchen**, die in Handarbeiten geübt, werden in mein Manufactur- und Wäschegeschäft gesucht. Fr.-Offert. an **A. Cohen-Hirschfeld**, Frankfurt a. M.
2574 Bockenheimer Anlage 31.

Marcuse & Fraenkel

Bank- und Wechselgeschäft, (seit 1862)

Berlin. **Friedrichstrasse Nr. 69.**

Ausführung aller Arten Börsengeschäfte bei billigster Provisionsberechnung. 2574

In der Verlagsbuchhandlung von Otto Schulze in Leipzig*) erschienen soeben:

Comment, dans deux situations historiques, les Sémites entrèrent en compétition avec les Aryens pour l'hégémonie du monde et comme ils y faillirent par E. Littré, de l'Académie française. 52 pp. M. 1

L'Education et l'Instruction des Enfants chez les anciens Juifs d'après la Bible et le Talmud par J. Simon 3e Edition. 63 pp. M. 1,50

Das mosaisch-talmudische Polizeirecht von Rabb. Moses Bloch, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest. 43 S. 8. M. 1,50

Die Israeliten und der Monotheismus. Aus dem Holländischen übersetzt mit Unterstützung des Verfassers. Von Prof. W. Hecker. 66 S. gr. 8. M. 1,50

ספר שערי תורת התקנות הוא מאסף לכל מהנות התקנות אשר יסודותן בהררי קדש מימות משה אבי הנביאים עד זמן חתימת התלמוד. קבצן וסדרן וביארן זעירא דמן חבריא משה אריה בלאך מורה בבית מדרש הרבנים דמדינת הגר ולפנים אב"ד בק"ק לייפניק יע"א במדינת מעהרין. חלק ראשון מחברת ראשונה.

(Die Institutionen des Judenthums nach der in den Talmudischen Quellen angegebenen geschichtlichen geordnet und entwickelt von Rabb. Moses Bloch. 1. Band. I. Thl.) 273 S. gr. 8. M. 6,50

*) In derselben Verlagshandlung erscheint in einigen Wochen: I. Heft „Bibliotheca Rabbinica", eine Sammlung der ältesten Midraschim, zum ersten Male in deutscher Uebersetzung herausgegeben von Dr. Aug. Wünsche.
2576 Redaktion.

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל zu Bonn

Das Vereins-Lokal befindet sich Heisterbacherhofstraße Nr. 2, Parterre.

Dez. 12. קבלת שבת 3 Uhr 40 M.
„ 13. זמן שחרית* 8 „ 30 „
„ „ מזמורים אחר התפלת צ'ב מ"
„ „ זמן מנחה $3^1/_2$ Uhr.
Sabbathausgang 4 „ 40 M.
זמן מנחה חנוכה $3^1/_2$ Uhr.
שחרית 7 „
(מזמו" של חנוכה מ"ד)
*הפטרה רני ושמחי בת-ציון"

Dez. 13. *סדרה מקץ (שבת חנוכה)
„ „ Neumondsverkündigung.
„ „ Sabbathausgang 4 Uhr 40 M.
„ 15. / „ 16. ראש חדש טבת
„ 17. חנוכה מזבח

*) enthält: Josef deutet Pharao's Träume. Er gelangt zu hohen Würden, wird zum Minister erhoben. Großer Ueberfluß an Getreide in Egypten. Anfang des siebenjährigen Mangels in Egypten und Umgebung. Die Brüder Josef's kommen nach Egypten, um Getreide zu kaufen. Er wird von ihnen nicht erkannt, stellt sie auf die Probe. Josef läßt sie in's Gefängniß setzen. Er entläßt sie zu ihrem Vater, behält aber den Simeon zurück. Die Brüder Josef's kommen wieder nach Egypten. Josef sieht seinen Bruder Benjamin. Josef will Benjamin zurückhalten und setzt seine Brüder in größter Verlegenheit.

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.